



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

432 (16.9.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-335851](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-335851)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich, Eringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postzuschlag M. 2.48 pro Quartal, Einzel-Kummer 5 Pfg.

Inserate

Die Colonei-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . . 30 Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben (ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse

„Journal Mannheim“

Telefon-Nummer

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion 377

Expedition und Verlags-

buchhandlung 318

Nr. 432.

Mittwoch, 16. September 1908.

(Abendblatt.)

Reisefeier.

Es waren heitere und erheitende Stunden, die die Genossen gestern nachmittag zu Ehren und Gunsten der Reisefeier verbrachten. Der Parteivorstand machte nicht mit, er brütete anscheinend in bester Uneinigkeit über die Budgetfrage. Wozu auch? Es konnte bei einer so hoffnungslos verfahrenen und bezweifelten Geschichte wie der Reisefeier doch nichts Gesehentes herankommen. Das lächerliche Ergebnis der Debatte war Freitag. Ein mäßig bequemes Mittel, um über alle Berlegenheiten hinwegzukommen, aber auch ein unendlich feiges u. kümmerliches. Vertagung schmeckt immer veräppelt nach dem Eingeständnis, daß man am Ende seines Rates ist. Was nun die Reisefeier, oder vielmehr ihre harte Nuß, die Unterstufungsfrage der Gemäßigten betrifft, so hat der Münchener Parteitag arbi et orbi dargetan, daß auch er keine Lösung weiß in dem Gader des Parteivorstandes und der Gewerkschaften, wer den Beutel ziehen soll, wenn die Arbeitsruhe des großen Reisefeierlandes Tausende von Arbeitern in materielle Schwierigkeiten geraten und sie die Lächerlichkeit und Fruchtlosigkeit dieser rein demagogischen Erfindung am eigenen Leibe spüren läßt. Auf die einzig vernünftige Lösung, mit dem Stumpf Schluß zu machen, durch den für die Emanzipation des Arbeiterstandes der bürgerlichen Gesellschaft nichts abzutrotzen ist, der vielmehr nur immer wieder die einzelnen Arbeiter und ihre Organisationen zurückwirft, wird in den nächsten Zeiträumen kein sozialdemokratischer Parteitag verfallen, die Evolution des sozialistischen Denkens geht unweigerlich langsam. Herr Adler aus Kiel wollte die Reisefeier nicht aufgeben, da das der Partei als Schwäche ausgelegt werden würde. Statt dessen wird nun der ermittelnde und langweilige, weite Arbeiterkreis höchlichst anwidernde Streit zwischen Partei und Gewerkschaften über das Ziel und Wesen der Reisefeier die Sozialdemokratie weiter schwächen. Auch eine Logik; ein Genosse rief gestern in die Debatte, sie könnten doch nicht für die Dummheit der Schleswig-Holsteiner. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach der Parteivorstand mit den Gewerkschaften in neue Verhandlungen über die Unterstufungsfrage eintreten soll. Die Reisefeier wird sich in den kümmerlichsten und immer mehr verumrindenden Formen also auch ferner durch die Geschichte der sozialdemokratischen Bewegung hinziehen, wird noch manchen zielbewußten Genossen teuer zu stehen kommen und ihm in höchst drastischer Weise die segensreichen Wirkungen sozialistischer Demagogie nahebringen. Die Verhandlungen des Parteivorstandes mit den Gewerkschaften, die aus sehr verständlichen Gründen nicht viel Sympathien für die teure Beifallsfeier der Reisefeier haben, werden diese beiden Körperschaften einander nicht näher bringen. Daß sie gestern trotz zifriger Aussprache nicht über das tiefe Wasser zusammenkommen konnten, ist keine gute Vorbedeutung. Nach unserer Meinung werden die fruchtlosen Verhandlungen über das Phantom der Reisefeier, durch das die Partei die Berufsorganisationen mit großen Kosten ohne greifbaren Nutzen belegt, die Emanzipation der Gewerkschaften von der Partei weiter- und weiterführen, bis jener begrüßenswerten Zustand erreicht ist, wo die Berufsorganisationen wirklich als (politisch) freie Gewerkschaften dastehen. Rosa Luxemburg erklärte

gestern bezeichnender Weise, sie habe sich von dem dualistischen Zusammenarbeiten der beiden organisatorischen Ströme, der Partei und der Gewerkschaft, nie viel versprochen. Die Gewerkschaften sollten sich diese Worte merken, sie sollen zahlen, stumm gehören, die Mittel in die Parteikasse hineinbringen, damit die Kur-Politiker, die sozialistischen Theoretiker und Janatiker ihre leeren Experimente der Reisefeier, Streikdemokratien etc. ausführen können, ohne Verantwortung und ohne Rücksicht auf die gegenwärtigen materiellen und sozialen Interessen der Arbeiter.

Im übrigen stand die Reisefeier-Debatte im Zeichen des üblichen Ständes, der Ränksenen, der persönlichen Anrempelungen, es ist nicht nur Rosa Luxemburg, die nach einem Bonmot von Robert Schmidt mehr zum Skandal als zum Vertrauen neigt. Dieser äußere Verlauf steht im wunderlichsten Einklang mit dem absolut negativen Ergebnis der Debatte. Auch die Münchener Beschlüsse will die Reisefeier nicht gesund lassen und feuchend stand ein Magdeburger Genosse, er wisse aus der Wirnis nicht mehr ein noch aus.

Inzwischen aber hat das große Strafgericht Hebel über die Badener Genossen begonnen, es scheint nicht milde ausfallen zu wollen und lange lauscht die Welt den Worten des alten großen Donners.

Die Berliner Konferenz der Interparlamentarischen Union.

Heute trat — zum ersten Male seit ihrer Begründung — die „Interparlamentarische Union“ in der deutschen Reichshauptstadt zusammen. Große Ehrungen der Gastfreundschaft harrten ihrer hier. Der Kaiser hat Wert darauf gelegt, im Namen des Reichs die Konferenzteilnehmer persönlich zu begrüßen: um deswillen ist die Konferenz, die schon am 10. September anheben sollte, um eine Woche verschoben worden. Die Stadt Berlin, die Berliner Handelskammer und Prinz Schönau-Carolath rüsten Festmähler und Empfänge und die deutschen Eisenbahnverwaltungen haben ein Entgegenkommen bezogen, dessen man sie sonst nicht eigentlich anfragen darf. Diese Berücksichtigung der Interparlamentarischen Union und ihrer Werke ist bei uns noch recht jungen Datums. Als sie vor rund 20 Jahren — im Oktober 1888 — begründet wurde, hielt man sie für einen Abweg der utopischen Bestrebungen, die sich an den Namen der Frau Bertha v. Suttner knüpfen. Aus Deutschland beteiligten sich nur einige Männer der fortgeschrittenen Kreise an ihren Beratungen und auch sonst nahm die Entwicklung der Union nur einen schleppenden Fortgang. Das änderte sich, je mehr man erkennen lernte, wie die Union durchaus darauf bedacht war, ernsthafte Arbeit zu liefern und wie fern sie im Grunde aller Utopie und den Träumereien vom ewigen Weltfrieden stand. Am letzten Ende hatte sich die Interparlamentarische Union ein äußerst praktisches Ziel gesetzt; sie wollte am Ausbau des Rechtsgebiets mitwirken, das noch am wenigsten angebahnt und am wenigsten „recht“ war: dessen Normen eigentlich alle mehr oder minder in der Luft schwebten: des Völkerrechts. Und in der Richtung leistete sie in den letzten beiden Jahrzehnten allerlei beachtenswerte Arbeit. Auf ihr Betreiben wird man die Einrichtung der Haager Konferenz zurückzuführen haben; sie hat auch die Demata, die

dort behandelt wurden, allemal vorher beraten und später von neuem erörtert; sie wird das gleiche jetzt in Berlin tun, wo sie die vielumstrittene Frage der Schiedsgerichtsbarkeit, die vom Jahr im Haag nicht gelöst wurde — und, wie wir, um Mißverständnissen vorzubeugen, gleich hinzufügen wollen, nicht gelöst werden konnte — abermals diskutieren und in eine sorgsam wägende Behandlung nehmen wird.

Der Berliner Staatsrechtslehrer von Martij, der für seine Person konservativen Anschauungen huldigt, von jeder Voreingenommenheit also wohl freizusprechen ist, hat in einem sehr sympathisch gehaltenen Begrüßungsartikel in der Internationalen Wochenchrift als eigentliches Ziel der Interparlamentarischen Union bezeichnet „die Erhebung des Völkerrechts auf eine höhere Stufe durch Organisation der Staatengesellschaft“. Wer möchte solchem Ziele nicht gleichfalls zustreben? Wo ist in ihm ein Punkt, der zur Untreue oder auch nur zum Zaudern gegenüber dem eigenen Volkstum verführt? So kann man denn nur wünschen, daß die Zurückhaltung gegenüber der Union, wo sie noch besteht, ausgebehen werden möge; daß auch unsere Parlamentarier immer lebhafter, temperamentvoller, tatkräftiger an ihren Beratungen und Bestrebungen Teil haben. Auf der heutigen Konferenz ist das bedauerlicherweise noch nicht der Fall: unter etwa 900 Teilnehmern finden sich zwar 127 Italiener, 111 Oesterreicher und 105 Belgier, aber aus dem gastgebenden Deutschen Reich nur 82 Abgeordnete. Goffentlich ändert sich das künftighin. Als quantitäts negligeable kann man Dinge, die sich so durchgesetzt haben, wie die Interparlamentarische Union nicht mehr behandeln. Da gilt es, an ihnen teilzunehmen und durch hingebende Arbeit dafür zu sorgen, daß darin auch deutschem Einfluß und deutschem Geiste sein Recht werde.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 16. September 1908.

Konfessionelle Engbergigkeit.

Von der Wiege bis zur Bahre die konfessionellen Scheidewände zwischen evangelischen und katholischen Deutschen aufzurichten, ist dem ultramontanen System Ziel und Bedürfnis. Aus Dortmund meldet die „Kat.-Ztg.“ ein hoffliches Zeugnis engbergiger Konfessionalisierungswut. Dort hatte die Stadt in rühmenswerter Würdigung ihrer sozialen Pflicht für kranke Kinder der ärmeren Bevölkerung in den verflochtenen Sommermonaten eine Waldschule eingerichtet.

In dem Stadtwalde Grävingholz hat man den Kindern die Wohlthat der Natur und einer gesunden Ernährung unentgeltlich dargeboten und dabei einen erfreulichen Erfolg erzielt, der zum weiteren Ausbau der Waldschule im kommenden Jahre anspornt. Naturgemäß mußte jede entbehrliche Ueberlastung durch Unterrichtsstunden während der Erholungszeit ausgeschaltet werden, um zum Ziele zu gelangen. Auch hat man die Kinder beider Konfessionen für die wenigen Monate nebeneinander unterrichtet, ohne damit etwa dem Simultanschulsystem weiterzielende Konfessionen machen zu wollen. Nun höre man, mit welcher nervösen Engbergigkeit ein Kritiker in den Spalten des Dortmunder Zentrumsorgans sich an

Wright und Zeppelin.

Von Regierungsrat Rudolf Martin.

Radrad verboten.

Der 4. August und der 9. September dieses Jahres werden als Meilensteine in der Geschichte der Motorluftschiffahrt und der menschlichen Kultur überhaupt noch in den fernsten Zeiten bezeichnet werden. Am 4. August hat Graf Zeppelin und am 9. September Graf Wright seine große Reichsfahrt durch die Luft unternommen. Graf Zeppelin fuhr in einem riesenhaften Motorluftschiff aus Aluminium, welches von 18 Gasballons getragen wird, und ein totes Gewicht von rund 10 000 Kilo, einfaßl, der Befahrung von 12 Personen repräsentiert. Orville Wright fuhr auf einer Flugmaschine ohne Gasballon, welche nur durch die Hubkraft des Motors und der Tragflächen getragen wird, und einfaßl, des einzigen Fahrgastes noch nicht ganz 500 Kilo wiegt. Graf Zeppelins Aluminiumluftschiff Nr. 4 hatte eine Länge von 136 Meter und einen Durchmesser von 18 Meter. Der Doppeldecker des Orville Wright hat eine Länge von noch nicht 20 Meter und eine Höhe von etwa 8 Meter.

Wright über nicht unmerklich schneller als Zeppelin, denn die Höchstgeschwindigkeit der Eigentümung Zeppelins beträgt nur 54 bis höchstens 55 1/2 Km., während Wright in der Stunde 60 bis 70 Kilometer zurücklegt. Am Vormittag des 9. Septembers hat Orville Wright östlich einen Kreis um das Paradies des Post Meyer bei Washington beschreiben. Bei diesem Flug erreichte Wright eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 57,3 Km. Als er an demselben Tag bei seinem dritten Aufstieg den Leutnant Jahn mit in die Luft nahm, legte er aber in 6 Minuten nahezu 8 Km. zurück. Der Unterschied dürfte lediglich darin zu finden sein, daß er bei dem letzten Aufstieg nur grabeeus fuhr. Die Gebrüder Wright haben schon erklärt, daß man schon jetzt eine Flugmaschine bauen könnte, die eine Geschwindigkeit von 75 Km. in der Stunde habe. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die nicht von Gas getragene Flugmaschine wegen ihres geringeren Aufwandes und ihrer größeren

Widerstandsfähigkeit zu einer größeren Schnelligkeit beim Anfahren gegen den Wind befähigt ist. Eine andere Frage ist, ob nicht das von Gas getragene Motorluftschiff mit dem Winde, wenn er eine gemiddene Stärke hat, weit schneller vorwärts kommt.

Das von Gas getragene Aluminiumluftschiff des Grafen Zeppelin hat aber mehrere bedeutsame Vorteile vor der Flugmaschine voraus. Es besitzt eine weit größere Tragfähigkeit und kann sich viel länger in der Luft aufhalten. Graf Zeppelin hat berechnet, daß sein Aluminiumluftschiff Nr. 4 auf kürzere Entfernungen bis zu 500 Km. nicht weniger als 30 Personen zu tragen vermag. Selbst wenn diese Entfernung etwas hoch gegriffen sein sollte, so kann doch nicht bezweifelt werden, daß dieses Motorluftschiff 30 Personen auf 60 bis 100 Kilometer bequem zu tragen vermag. Während eine Flugmaschine ununterbrochen mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde durch die Luft jagen muß, um nicht herunter zu fallen, kann ein von Gas getragenes Motorluftschiff hundertlang, bisweilen sogar über einem Punkte stehen. Allerdings haben so gefahrdrohliche Flieger wie die Gebrüder Wright auch die Möglichkeit, eine Stunde lang sich über einem größeren Felde, fortgesetzt treibend, zu erhalten.

Seit dem Jahre 1892 ist Graf Zeppelin mit der Konstruktion eines leichten Motorluftschiffes beschäftigt gewesen. Seit dem Jahre 1896 haben die jungen amerikanischen Fahrradfabrikanten Wilbur und Orville Wright zu Dayton in Ohio sich mit dem Gedanken der Konstruktion einer Flugmaschine getragen. Der tüchtige Naturforscher Otto Lilienthal bei Berlin hatte ihre Aufmerksamkeit auf das Problem des Tragenfliegers gerichtet. Im Jahre 1900 stieg Graf Zeppelin zum ersten Mal mit seinem Aluminiumluftschiff Nr. 1 auf. In demselben Jahre begannen die Gebrüder Wright mit einem Gleitflieger ohne Motor ihre ersten und erfolgreichen Flugversuche. Seit dem Dezember 1903 waren sich die Gebrüder Wright bewußt, daß sie das Problem der Flugmaschine ohne Gasballon gelöst hätten. Am 17. Dezember 1903 haben die Gebrüder Wright vier Flugversuche mit ihrem Doppeldecker in dem ein Motor eingebaut worden war, gegen einen Wind von 10 Meter in der Sekunde unternommen. Der längste dieser kurzen Flugversuche

dauerte 30 Sekunden über eine Strecke von 200 Meter. Starke Ralle und der Wunsch, sich diese Flugmaschine patentieren zu lassen, bewog damals die Gebrüder Wright, ihre Flugversuche in Kitty Hawk an der Küste des Atlantischen Meeres abzusuchen.

Die Gebrüder Wright sind aber zu einem Erfolge gekommen, als Graf Zeppelin. Im September und Oktober 1905 haben die Gebrüder Wright in der Nähe ihres Heimatortes Dayton in Ohio eine Reihe von Flügen in der Länge von 10 Meilen oder 15 Kilometer bis zu 24 1/2 Meilen oder 30 Kilometer unternommen. Am 8. Oktober 1905 blieb Wilbur Wright 38 Minuten und 3 Sekunden in der Luft und legte dabei nicht weniger als 39 Kilometer zurück. Er landete nicht eher, als bis das Benzin verbrannt war. Die ersten großen Erfolge des Grafen Zeppelin bestanden in 2 je 4stündigen Fahrten am 9. und 10. Oktober 1906 über den Bodensee. Mit 11 Personen an Bord legte das Aluminiumluftschiff Nr. 3 am 10. Oktober 1906 eine Strecke von 110 Kilometer in 2 Stunden 17 Minuten zurück. Bei derselben Fahrt erreichte es eine Höhe von 850 Metern und bewies eine Eigenbewegung von 54 Kilometern in der Stunde. Die Ursache, daß Graf Zeppelin erst im Jahre 1906 und nicht schon etwa im Jahre 1903 diese Resultate erzielte, lagen nur im Mangel an Geld. Hätte das Preussische Kriegsministerium dem Grafen Zeppelin nicht im Jahre 1903 definitiv abgesehen, sondern reichlich mit Geldmitteln versehen, so würde die Entwicklung des harren Aluminiumluftschiffes unter der Leitung des Grafen Zeppelin innerhalb von wenig Jahren zu einem befriedigenden Abschluß gebracht worden sein, und Deutschland würde heute eine brauchbare, kriegerische Aluminiumflotte besitzen. Den beiden jungen und geschäftsgewandten amerikanischen Fahrradfabrikanten ist die Erfindung der Flugmaschine auch nur auf Grund ihrer glücklichen finanziellen Situation, die sie ihrer gut rentierenden Fabrik verdanken, möglich gewesen. Der württembergische Kriegsgeneral hatte aber vielleicht ein wenig größere Summe aufzubringen, um den Sieg des harren Systems zu ermöglichen, und mußte aus seinem eigenen Vermögen bei der Bildung seiner Aktiengesellschaft im Jahre 1898 nicht weniger als 400 000 Mark seiner Idee opfern. Unter allen Erfindern der Neuzeit dürften die Gebrüder

diese wohlthätige Einrichtung der Stadt Dortmund herantragt. Es heißt da u. a.:

Wir wollen keine Mißbeziehung, denn die Lust auf Verwässerung hinaus. Insekten-Bißens waren Kinder brauchen, welche bereits Kommunikationunterricht erhalten müßten, also Schüler der zweiten Klasse. Doch aber für solche Kinder ein konfessioneller Unterricht notwendig ist, dürfte jedem klar sein, der einigermaßen Erfahrungen im Schulwesen gesammelt hat. . . Der Anfang mit der Volksschule ist gemacht, sie wird nicht beim Anfange stehen bleiben, darum Katholiken die Augen auf und verwahren wir uns von vornherein gegen jede Vermischung. Auch aus unserem Steuerbeitrage wird die Schule unterhalten. Wir sind es zwar gewohnt, daß uns die Parität gepredigt wird, aber wir glauben nicht daran. Parität heißt es und protestantisch ist es. Wir wollen heute nicht näher auf diesen Punkt eingehen. Die Volksschule hatte jetzt 100 Kinder, im nächsten Jahre wird sie härter. Da wir Katholiken bereits mehr Volksschüler als die Protestanten eingeschult haben, steht uns die Hälfte an dieser Volksschule einzuweisen zu. Für 50 und mehr Kinder verlangen wir eine konfessionelle Schule. Videant consules!

Also selbst in den Tagen, da Gottes freie Natur und edle Nächstenliebe Reib und Seele des fränkischen und harmlosen Kindes der kostbaren Genesung entgegenführen sollen, darf nicht einmal der fanatische Wahn der konfessionellen Scheidung vom armen Christenmenschen genommen werden!

Sparjamkeit im Reich.

Man schreibt uns:

In dem allseitig gebührend beachteten Aufsatz der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Reform unseres Reichsfinanzwesens wird erklärt, daß es einer systematischen Beschränkung der Ausgaben des Reiches auf das unbedingt Notwendige bedürfe; es sei geboten, mehr als bisher auf die bewährten Grundsätze altpreussischer Sparjamkeit zurückzugehen, bei Ausführung von Bauten und anderen Neuanlagen müsse eine Einschränkung der Ausgaben erreicht werden, dem beständigen Anwachsen des kostspieligen Beamtenapparates solle vorgebeugt und endlich ernsthaft an eine Tilgung der Reichsschuld herangegangen werden.

Das sind gewißlich gute Absichten und Grundsätze, allein man muß auf Grund der Erfahrung kopfschüttelnd sagen: „Die Postkarte höre ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“. Wenn alles das, was da geplant ist, erreicht werden soll, so fragen wir zunächst, wo soll der Anfang gemacht werden, wo werden sich die Beamten finden, die nach solchen Zielen rücksichtslos streben werden und können? Man gebe sich keinen Täuschungen hin. Will man derartige heilbringende Erfolge erzielen, so müßte man mit einer Neubefestigung der möglichen Ämter anfangen. Es ist verkehrt, neuen Most in alte Schläuche füllen zu wollen. Was hier zugesichert wird, halten wir vorerst für eine süße Melodie, um den deutschen Mittelstand zu moden zu neuen Steuerbewilligungen. Ist die halbe Milliarde neuer Steuern bewilligt, so wird vielleicht niemand mehr an die allmodische preussische Sparjamkeit, an eine Verminderung des Beamtenapparates, an eine Beschränkung der Ausgaben auf das unbedingt notwendige Maß denken. Vielleicht wird dann noch mehr Geld unnütz ausgegeben.

Es ist bisher schon vielfach auf eine gewisse Verkömmerung, die an manchen Stellen im Reich getrieben wird, und auf die Beamtenüberfülle hingewiesen worden. Wie will der Herr Reichskanzler auf eine Verminderung der Beamtenzahl einwirken wollen, wenn er in seiner ihm zunächststehenden Kammer eine Vermehrung der Beamten vielleicht sogar über das sichtbare Bedürfnis hinaus nicht verhindern kann? Der jetzige Staatssekretär des Innern hatte bei Uebernahme seines Amtes, trotzdem er wußte, daß ein riesengroßes Defizit im Reichshaushalt bestand, nichts Eiligeres zu tun als an seine Amtswohnung, die an einem prachtvollen Garten stößt, eine Veranda bauen zu lassen, die über 100 000 M. gekostet haben soll. Das sieht nicht nach altpreussischer Sparjamkeit aus, ebensowenig wie die überflüssigen Bauten, die das Reichsschatzamt in der Wilhelmstraße hat ausführen lassen, wo 1 1/2 Millionen aufgewendet sind, lediglich, um größere Räume für die Dienstwohnung des Reichsschatzsekretärs zu gewinnen? Man wird an die Durchführbarkeit der schönen Absichten erst glauben, wenn im nächsten Reichsetat tatsächlich, sei es auch nur an einigen Punkten, der Anfang damit gemacht sein wird.

Ueber die Reform der Arbeiterversicherung

erfährt die „Königl. Hof. Ztg.“ zuverlässig, daß die Arbeiten für die Vorbereitung der Reform der drei Arbeiterversicherungsgeetze soweit fertiggestellt worden sind, daß die befreit-

Wichtig und der Graf Zeppelin an die erste Stelle treten. Graf Zeppelin später kühnste der Erfinder des ersten von Gas getragenen Motorluftschiffes. Das von einem deutschen Motor geliebene ungarische Motorluftschiff des französischen Kapitäns Renard „La France“ vermachte bei 7 Fahrten in den Jahren 1884 und 1885 zu Reizen bei Paris fünf Mal zu seiner Kuffenstelle zurückzuführen. Am 18. September 1898 war der Oestricher Santos Dumont zum ersten Mal in seinen von einem Benzinmotor getriebenen motorisierten Motorluftschiff Nr. 1 bei Paris aufgestiegen. Am 12. Oktober 1902 unternahm Santos Dumont mit seinem Motorluftschiff Nr. 6 von Eiffelturm und kehrte zum Aufstiegsort zurück. Am 13. November 1903 flog zum erstenmal zum von dem Ingenieur Brillat in Paris erbaute halbstarre Motorluftschiff „Rebault“ in die Luft. Niemand aber hat oder als die Gebrüder Wright ohne Gasballon die Luft durchfahren. Seit dem Jahre 1783 durchfahren Plessiers, von einem Gasölzylinder getragenen, den Luftballon. Es ist weit schwieriger, ohne Gasballon durch die Luft zu fahren, als einen Gasölzylinder gegen den Wind zu lenken.

Darum hat Graf Zeppelin mit seinem Geste und seiner Beharrlichkeit sich mit dem Bau der riesenhafte, von Gas getragenen Aluminiumluftschiffe und nicht dem Bau der Flugmaschine ohne Gas getrieben! In seinem „Rottas zur Rettung der Flugluftschiffahrt“, der am 3. Oktober 1906 in der „Woche“ veröffentlicht wurde, gibt Graf Zeppelin die Antwort, indem er folgendes schreibt: „Sollte es möglich werden, Flugmaschinen irgend welcher Art sicher genug für den allgemeineren Gebrauch zu machen, so werden sie doch niemals für solche Reisen taugen. Solche Reisen verlangen mindestens eine Befestigung von mehreren Köpfen mit dem nötigen Mundvorrat. Schon diese Befestigung erfordert große Organe zur Hebung in die Luft (Drahtseile, Aufstiegsdrähte und dergleichen), und letztere wiederum starke Motoren zu ihrer Betätigung. Sobald es sich um mehr als etwa nur wechsellöbliche Reisen handelt, wird die Anfangsbefestigung mit Betriebsmaterial für die Flugmaschine verhältnismäßig zu schwer. Flugmaschinen aller Art sind demnach — jedenfalls für absehbare Zeit — bei der Lösung des Problems der Zurückführung weiler Luftreisen ausscheidend.“

Inzwischen von wenig Jahren werden wir wissen, wievielweil Graf Zeppelin mit diesen Behauptungen recht behält. Auch meiner

senden Gesandtenwürde in der bevorstehenden Session an den Reichstag gelangen. Die Regierung legt Wert darauf, daß die Beratungen im Reichstag sobald wie möglich beginnen; sie wird eventuell, wenn sich die erste Beratung der Gesandtenwürde bis zum Frühjahr hingehen sollte, darauf bestehen, daß die Kommissionsverhandlungen, wie beim Zolltarif, im Sommer fortgesetzt werden. Die Reform der Arbeiterversicherungsgeetze soll gleichzeitig mit der Einführung der Witwen- und Waisenversicherung erfolgen. Es liegt der Reichsregierung daran, daß der für das Inkrafttreten dieser Versicherung im Zolltarifgesetz in Aussicht genommene Termin — 1. Januar 1910 — unter allen Umständen eingehalten wird. Auch zur Einführung der Pensionsversicherung der Privatbeamten sei die Regierung grundsätzlich bereit, wenngleich erst noch die Rückführungen aus den Kreisen der Beteiligten erwarret werden müßten. — Bisher hatte immer verlaugt, daß die Herstellung der Arbeiterversicherungsreformgeetze noch in weitem Felde liege und daß ihre Vorlage in dem nächsten Sessionsabschnitt noch nicht zu erwarten sei.

Das Zentrum und der Ausbau der Nachlasssteuer.

Während bisher noch nicht bekannt geworden ist, worin der angekündigte Ausbau der Nachlasssteuer bestehen werde, rechnet das rheinische Zentrumorgan mit der Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten. Die „Köln. Volksztg.“ nimmt dabei an, daß die Erbschaftsteuer anstelle der Motivularbeiträge als beweglicher Faktor in den Reichsetat eingeführt werden soll. Ob diese Angaben der „K. V. Z.“ den Tatsachen entsprechen, muß sich bald herausstellen. Von parteipolitischem Interesse aber sind die Ausführungen, die das führende Zentrumblatt ihnen folgen läßt. Sie lauten:

„Daß diese Erweiterung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten diesmal zustande kommt, ist nicht unwahrscheinlich, auch wenn die konservative Presse jetzt noch dagegen opponiert. Jetzt ist der von dieser Partei selbst mit geschaffene Zwang der Verhältnisse so hart, daß sie sich der Notwendigkeit, mitzutheilen, schwerlich bis zuletzt entziehen wird. Kompensationen werden dafür wohl beim Spiritus gesucht und gefunden werden.“

Wahrscheinlich kommt es in der Tat so, wie die „K. V. Z.“ es annimmt. Räder jedoch sollte es dem rheinischen Zentrumsblatte liegen, in Sachen des Ausbaues der Nachlasssteuer mit dem Widerstande sich zu beschäftigen, den das süddeutsche Zentrum der Erweiterung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten entgegenbringt; übereinstimmend wird erst heute wieder von der Merikalen Presse des Südens erklärt: „Der Ausbau der Erbschaftsteuer will uns gar nicht gefallen.“ Damit unterscheidet sich das süddeutsche, agrarische Zentrum von den Merikalen des industriellen Westens, als deren Sprachrohr die „Köln. Volksztg.“ jener Erweiterung der Erbschaftsteuer zustimmend gegenübersteht. Vor der Hand also ist das Zentrum in Sachen des Ausbaues der Erbschaftsteuer uneinig. Wenn Herr Erberger die Erweiterung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten besonders nachdrücklich bekämpft, spielt hierbei ohne Zweifel die Taktik mit, die Konservativen gegen eine derartige Erweiterung der Erbschaftsteuer nach Möglichkeit Hart zu moden.

Badische Politik.

Die Zentrumsbätter werden anlässlich des bevorstehenden Quartalschlusses eifrig Abonnenten. Der „Freiburger Bot.“ wird dabei wohl besonders in Emmendingen gute Erfolge zu verzeichnen haben. Denn er darf in der Hülle seiner Agenturen stolz das Erz. Pfarreramt ausführen. Das Pfarrhaus als Zeitungsbüro und Godwinhaus als Abonnentenakquisiteur machen sich entschieden gut.

Der Jungliberale Verein in Offenburg erklärte sich für den Anschluß an den Reichsverband.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Eigener telegraphischer Bericht.)

Ch. Rürnberg, 16. Sept.

Die Budgetfrage.

Behel fährt fort: Ich habe noch nie gehört, daß die Württembergischen Staaten gegen die Ausnahmestellung protestiert haben (Zuruf: Bayern Zuschauersvorlage). Mog sein, daß manche

Anficht wird an Tragfähigkeit des Aluminiumluftschiff seine Lebensdauer auf Jahrzehnte hinaus betragen, wie ich es in meinem, Januar 1907 erschienenen Buch „Berlin-Bagdad“, das Deutsche Weltreich im Zeitalter der Luftschiffahrt 1910—1931“ für die nächsten 25 Jahre geschildert habe. Die Gebrüder Wright behaupten aber, daß man schon jetzt Flugmaschinen bauen könne, welche eine Entfernung von 700 Kilometer mit einer Geschwindigkeit von 75 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Dieser haben alle Behauptungen der Gebrüder Wright, die sehr genau rechnende Ingenieure sind, in unüberwinderlicher Weise gestimmt. Schon die jetzigen Drachenflieger, die 2 Personen zu tragen betragen, bringen einen Fahrer und 100 Liter Benzin für etwa 3 Stunden tragen, warum soll ein großer Drachenflieger nicht das Benzin für 10 Stunden oder 700 Kilometer tragen?

Die höchste Höhe, welches Zeppelins Aluminiumluftschiff am 5. August bei der Fahrt nach Osternburg unversehrterweise erreichte, war 1800 Meter. Orville Wright kam am 9. September auf eine Höhe von 55 Meter. Demnach dürften die von Gas getragenen Motorluftschiffe höher steigen können als die Flugmaschinen ohne Gasballon. In der Fähigkeit des Hochfliegens liegt aber ein bedeutender Vorzug der von Gas getragenen Motorluftschiffe besonders im Kriege.

Buntes Feuilleton.

— Eine Rose, die die Farbe wechselt. Der Erfindungsgeist und die gute Hand der japanischen Blumenzüchter beschenken die Blumenfreunde, wie der „Gaulois“ berichtet, mit einer kostbaren Wabe: es handelt sich um eine Rose, die je nach den atmosphärischen Bedingungen und den Lichtverhältnissen die Farbe wechselt. Im Schatten zeigt die Blüte leuchtend weisse Blüten, im Licht dagegen errotet sie und erreicht schließlich ein tief leuchtendes Purpurrot. Bringt man die Blume in ein wenig erdendes Gemisch, so beginnt ihre Farbe wiederum zu erbleichen, die Blütenblätter gehen über zu einem zarten Hellrosa und schließlich zu einem matten Weiß. Seht man die Blüte dann wieder der Sonne aus, so leuchtet die Farbe zurück und in kurzer Zeit leuchten die Blüten in der gefülltesten Färbung der Pfingstrose.

Staaten mit südlauer Miene den Gesetzen zustimmen, aber für tun es doch. Solche Regierungen verdienen kein Vertrauensvotum. (Zuruf: Weisfall). Bayern sieht im Ausschuss für auswärtige Politik, es hat aber noch keinen Einpruch gegen unsere verfahrenen Politik erhoben. Die Regierungen haben ihr Schuldbüchlein nicht getan. (Weisfall). Baden hat seinen Fall Schänkele gehabt. Damals erklärte Kolb, einer solchen Regierung könne man nicht vertrauen. Trotzdem wurde das Budget bewilligt. In Baden sind die Genossen mit den bürgerlichen Parteien zusammen marschiert, um eine Vertrauensmehrheit zu verhindern. In Bayern stehen aber die Genossen mit dem Zentrum leicht zusammen. Die bürgerlichen Genossen haben einen Horror vor dem Zentrum. Sie wollen den Staat retten. (Zuruf: Weisfall). Beim Vorgeschieben des Großherzogs von Baden erschienen auch Frank und Kolb, um zu zeigen, daß sie gar nicht so schlimm sind. Wenn das politische Taktik ist, dann hören wir auf, Sozialdemokratie zu sein. (Weisfall und Zuruf). Diejenigen, die eine grundsätzliche Aenderung unserer Taktik verlangen, sind keine Sozialdemokraten mehr. (Weisfall und Zuruf). Dann können wir gleich eine sozialdemokratisch-reformistische Arbeiterpartei gründen. (Sehr richtig). Der badische Minister von Bodman hat erklärt, daß es ihm lieber wäre, wenn die Sozialdemokratie im Landtagspräsidium nicht vertreten sei. Und trotz dieser moralischen Ohrfeige hat man nicht Mannesmut genug gehabt, dieser Regierung ein Vertrauensvotum auszusprechen. (Weisfall und Zuruf).

Die bayerischen Genossen erklären, daß das Budget große Mittel enthält für allerlei Kulturaufgaben und daß auch Verbesserungen für Arbeiter, Lehrer und Beamte vorgesehen seien. Das sind doch ganz selbstverständliche Dinge auch für einen bürgerlichen Staat. Das hat doch mit der Sozialdemokratie nichts zu tun. (Weisfall). Ich verstehe nicht, wie man solche Selbstverständlichkeiten zum Gegenstand eines Vertrauensvotums machen kann. Solche Sachen kommen in jedem Budget vor, dann müßte man ja auch jedes Budget bewilligen. Da wird man gerufen: „Wir haben ja auch das allgemeine Wahlrecht erobert, das habt ihr in Preußen nicht.“ Unsere Kämpfe in Preußen gehen über die süddeutschen Kämpfe hinaus. Die Klugheit gebietet mir unsere nächsten Ziele hier nicht zu sagen. Aber in der glatten Weise im Süden vollzieht sich die Sache in Preußen nicht. (Weisfall und Zuruf). Wir erobern vielleicht das allgemeine Wahlrecht in Preußen erst dann, wenn wir noch mehr erobern, wenn wir Kopf und Krone davon sehen müssen. (Weisfall und Zuruf). In Bayern ist das Zentrum Trumpf. Der Kultusminister Dr. Wehner ist genau so schwach, wie der preussische Minister Holle. Sie sind von der gleichen Farbe. Dr. Wehners Verhalten gegen den Reichstag ist von unseren Genossen als unerschämte Bezeichnung worden. Aber die bayerischen Genossen haben im Falle Weisfall nur große Worte gesagt, dann aber haben sie für das Budget gestimmt. (Sehr richtig). Ja, wenn man in Süddeutschland so vertraut ist mit den Ministern, wenn man sozusagen Hausfreund ist bei den Ministern, wenn man der Frau Minister die Hand läßt (große Heiterkeit) dann wird man natürlich in Vertrauensvolligkeit eingeschätzt! (Zuruf: He! He!). Was ich hier sage gilt für jeden ohne Ausnahme, gleich wo er steht. (Heiterkeit). Wist ihr nicht mehr, in welcher rücksichtslosen Weise beim Erwerb in Paris gegen uns vorgegangen worden ist? Welche Genugtuung habt ihr dafür bekommen?

Behel erinnert an eine Versammlung in Jülich, in welcher er vor 25 Jahren gesprochen hat. Damals hat die Regierung der Stadt Jülich das Versammlungsrecht der Ueberwachung über die Versammlung genommen als sie Behel Versammlung gestattete. Genossen, welche Genugtuung habt ihr dafür bekommen? (Zuruf). Ihr habt gar keine Veranlassung darüber zu reden. (Heiterkeit, Zuruf: Ist ja schon längst aufgehoben!) Aber der Zustand hat 25 Jahre gedauert. Genossen in Bayern, das ist ein Skandal, eine Schmach und Schande für Euch! (Zuruf: d. Süddeutschen, Zuruf: Ihr seit die reinsten Regierungsbetrücker!) Gegenruf: „Sie wollen wohl Vorwärtsredakteur werden?“ Große Heiterkeit. Für uns ist das entscheidende das Ergebnis, nämlich die Aufhebung der bürgerlichen Gesellschaft, die Umwandlung des deutschen Staates in einen sozialdemokratischen Klassenstaat. Hat die Ablehnung des Budgets Bayern, Badenern und Württembergern bisher gebracht? Im Gegenteil, beständig angenommen hat die Sozialdemokratie. Wir kämpfen seit 45 Jahren gegen die Vorurteile der großen Massen und der herrschenden Gesellschaft. Wir können darum keine Rücksicht nehmen auf die Vorurteile der großen Masse; das geschieht gegen unser Prinzip. Die Budgetfrage erregte in keiner Weise die Massen. Wenn wir den Massen unser Programm auseinandersetzen, so sind dies Dinge, welche einen Bauern im Bayer. Walde mehr interessieren als die Budgetfrage. Es gibt in

— Der Unerforschliche. Die „Zeit“ macht zu dem Anblick des Kaisers an die französische Grenze folgende Wägen: In den kleinen französischen Ortschaften, die auf dem Westabhang der Vogesen liegen, mag am Freitag keine geringe Aufregung geherrscht haben, als es hier, Nachmittag wurde Kaiser Wilhelm auf dem Hofe erschienen. Er Kaiser ein Fremder! Die Wägen warfen sich in die Straßenside, die Wendenmänner marschierten auf aus Gerardmer, La Bresse, de Valtin, die Jollandier mußten die Besichtigung stellen. Man telegraphierte nach Paris um Instruktionen, ein Regierungskommissar trat zum Empfang ein — ein spanischer Tag! Alles war bereit, die Begrüßung zu empfangen, die Welt auch die kleinen Mädchen in Weiß mit der Tricolorschleife und dem Blumenkranz, und ganz auch der selten gewordenen Auf „Über dem Meer!“ Denn die Franzosen freuten sich über den Besuch auf diesen kurzen Besuch. Sie sind wohl entzückt und nicht geschändet. Es ist eine ungestörte heimliche Liebe, die sie gerade dem deutschen Kaiser entgegenbringen. „Er“ mit seinen weltläufigen Reden und ungeschicklichen Telegrämmen ist eigentlich der Mann nach ihrem Geschmack. Eine unglückliche Liebe. . . Und diesmal hat er sie fast ganz beim Wendepunkt ausführen lassen. Im letzten Moment kam der angesagte Besuch auf französischer Erde nicht zustande. Es hat nicht sollen sein. Die Aussicht von Sedan ist ja wirklich verlockend; die bewaldeten Stuppen der Vogesen zu sehen, weiter das grüne Rheintal, aus dem Glimmer schimmernd der Schwertwald und in fiddler Fenne die Finnen der Schweizer Alpen. Wenn man so nahe ist, wird man geneigt, die schöne Aussicht selbst um den Preis bodenpolitischer Kompromisse zu genießen. Wägen die Franzosen es nicht als Vertrauensgegenstand und Schmeichelei anzusehen, daß er selbst in demselben Moment sich zum Vergnügen unter sie begeben wollte? Wägen nun, da er ausblieb? Soll die hohe Wacht des Kaisers sie nun ehren? Sie sind ernüchtert, enttäuscht. Was bedeutet diese plötzliche Abreise? Am Ende war der ganze Plan des Ausfluges nur ein Späß, war von vornherein nicht ernst gemeint, eine kleine Probe auf die Wirkung eines eventuellen Besuchs? Jedenfalls war die Aufregung überflüssig, die förmliche Vorbereitung überflüssig. Man wird sich vergeblich fragen: Wollte er überhaupt über die Grenze oder nicht? Es ist ein Geheimnis, sein Geheimnis. Wägen die Inanspruchnahme bleibt Wägen der Unerforschliche.

Deutschland keinen Arbeiter, der den sozialdemokratischen For-

Nach dieser einstündigen Rede erhält Landtagsabg. Tim-

Die bayerischen Genossen stehen insgesamt hinter uns,

Weder sucht dann weiter nachzuweisen, daß die Zusam-

Weder kommt dann auf die geheime Zusammenkunft in

Weder geht dann näher auf die bayerische Budget-

Weder geht dann näher auf die bayerische Budget-

auch gegen den Scharfrichter gestimmt habe. (Redakteur Eider

Bei uns kommt noch weiter in Betracht, daß wir in Bayern

Weder sucht dann weiter nachzuweisen, daß die Zusam-

Weder sucht dann weiter nachzuweisen, daß die Zusam-

Durch die Sozialreform zum Endziel,

das ist der Gedanke, den auch früher Wedel betätigt hat.

Man soll dem Klassenstaat keine Mittel gewähren, aber

Weder geht dann näher auf die bayerische Budget-

gogen werden wir uns aus demokratischen Grundsätzen bis auf

Die Resolution des Parteivorstandes ist für uns unannehmbar,

auf sie läßt man sich aber nicht festlegen. Der Parteitag soll

Weder schließt seine vorbereitende Rede mit folgen-

Uegen die Resolution gibt es nur entschiedenen Widerstand.

In der Nachmittags Sitzung, die um 3 Uhr beginnt, teilt

Auf der Rednerliste stehen 87 Redner, darunter 30

Dr. Franz Mannheim

das Wort. Er führte aus: Daß so viel Abgeordnete und

Parteiprogramm kein vopreterer Pops

fei, sondern daß wir selbstverständlich uns prüfen und dann

Bei unserer Beschlüsse reden bleiben

wie Männer. (Großer Beifall bei den Süddeutschen.)

Es gibt auch Leute, die meinen, der Parteivorstand sei

Wenn man den Parlamentarismus so brückerleht, dann kann

Tarifvertrag... (Sonderartikeln der Süddeutschen. Läden der Norddeutschen.) Wir wollen den

Klassenstaat bekämpfen. Das geschieht aber nicht dadurch, daß man von Zeit zu Zeit mechanisch neu sagt. (Sehr richtig bei den Süddeutschen und Sachen bei den Norddeutschen.) Dann würde auch für Preußen der Tag von Damaskus kommen. Dann würde aus Saulus Singer ein Paulus Singer. (Heiterkeit.)

Man hat von Disziplinbruch gesprochen und von Leipzig kam die Anklage auf Parteihochverrat. Man merkt die Nähe des Reichsgerichts. (Heiterkeit.) Der Weg der Reichstagsfraktion ist aber von Disziplinbrüchen geradezu besetzt. Was wir hier tun, ist ein echt deutscher Streit um eine Zeremonie. Durch die Verweigerung der Zustimmung zum Budget wird vom Gebäude des Staates nicht ein Stein verrückt. (Sehr richtig.) Den norddeutschen Parteiführern sind die früheren und inneren Kämpfe erspart geblieben. Sie haben keine gehabt. (Heiterkeit.) Uns ist der Kampf ums Wahlrecht in Süddeutschland nicht leicht geworden.

Dr. Frank führt einige Beispiele an und fährt dann fort: Für uns liegen zwingende Gründe vor, im Sinne des Lübecker Parteibeschlusses zu handeln. Das meiste in dieser Richtung hat schon Timm gesagt. Was an diesen Parteidebatten das Bedauerlichste ist, das ist, daß wir durch die Angriffe gezwungen werden, unsere Regierung zu loben. (Lachen.) Es gibt ein sehr treffendes russisches Sprichwort, das heißt: „Behandle deine Frau wie eine Apfelbaum, schütte sie.“ Wir lehnen das natürlich ab. Aber ich möchte das Sprichwort auf unsere Regierung anwenden: Wir müssen sie schütteln wie einen Apfelbaum, wenn wir etwas erhalten wollen.

Wir haben in Baden erreicht, daß die Arbeiterorganisation anerkannt wurde. Die Regierung hat sich bereit erklärt, sich mit den Gewerkschaften in Verbindung zu setzen, damit wird der Klassenstaat nicht aus den Angeln gehoben. (Zurufe: Na also!) aber wir haben uns zu sagen, daß wir etwas erreicht haben. Es ist uns zugesagt worden, daß auch im Eisenbahnbereich Arbeitervertreter zugezogen werden. Auch das ist ein Ausfluß der Erkenntnis, daß die andringenden Massen der Arbeiter Gleichberechtigung auf allen Gebieten des Soziallebens erfordern. Beim Entwurf zum Arbeitserbengesetz ist das Gutachten der Gewerkschaften eingeholt worden und Minister von Boden hat sich gegenüber dem Entwurf auf den Standpunkt der Gewerkschaften gestellt. (Hört, hört!)

Es ist kein Zweifel, daß er diesen Standpunkt auch im Bundesrat vertreten hat, oder vertreten wird. Der Minister hat weiter erklärt, daß er die christlich-nationalen Gewerkschaften nicht empfehlen wird auf Kosten der freien Gewerkschaften (hört, hört). Es dürfen jetzt auf den badischen Bahnhöfen auch sozialdemokratische Blätter verkauft werden. Der Grund unserer Zustimmung zum Budget war aber nicht in diesen feinen Zugeständnissen zu suchen. Der Grund, den wir angeben war, daß wir auf dem letzten Landtag eine bedeutende Erhöhung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne durchgesetzt haben.

Davon haben nicht nur die Gewandmen und Staatsanwälte Nutzen gehabt, wie ein norddeutsches Blatt ausführte. Es ist Tausenden von Proletariern und ärmeren Leuten damit geholfen worden. Wir hatten noch einen weiteren Grund für unsere Zustimmung in unserer Erklärung nicht angegeben, weil wir dazu unseren Gegnern gegenüber keine Veranlassung hatten: Das ist die parlamentarische Konstitution in Baden

und die Absicht, auch in Zukunft eine Mehrheit des Zentrums zu verhindern.

Man hat auf die Maßregelung Schäufelers hingewiesen. In Preußen kommen solche Fälle tagtäglich vor, jedoch man sich gar nicht mehr darum kümmert. Es muß aber doch gesagt werden, daß seit der Krise an dem Fall Schäufelers die Praxis der badischen Eisenbahnverwaltungen eine andere geworden ist. Man ist hierher gekommen, nicht um uns zu überzeugen, sondern um uns zu überstimmen. (Widerspruch.) Nun ich frage mich, daß dieser Widerspruch erfolgt. Es hat Zeiten gegeben, wo wir auf solchen Widerspruch nicht gefast sein konnten. Wenn man uns nicht überstimmen sollte, so dürfen Sie uns aber auch nicht in eine Situation bringen, welche den Einfluß der Arbeiterklasse zurückdrängt. Dr. Frank spricht weiter.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 16. September 1908.

Außerordentliche Generalversammlung des Mittelschweizerischen Wirtschaftsvereins in Deutschland.

Am 4 Uhr vereinigten sich gestern die Teilnehmer im Parkhotel zum

Festessen. Der Vorsitzende des Vereins, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, feierte in Anknüpfung an das erkrankte Emporkömmling Mannheims die folgende Rede: Ich erinnere mich gern der schönen, in der Jugendzeit im badischen Lande verlebten Tage und dankbar der von verstorbenen Großherzog und der großherzoglichen Familie seinem Hause auch in späteren Zeiten bewahrt und bewahrt Freundschaft. Der regierende Großherzog werde mit der seinem Hause eigenen Treue versuchen, das Band, das Großherzog Friedrich I. wesentlich mitgeholfen habe, um die deutschen Stämme zu schlingen, noch fester zu knüpfen. Sein Hoch gilt Großherzog Friedrich II., von dem auf das Begrüßungsstehtisch an den Vorliegenden folgende Antwort aus Badenweiler eingelassen war:

Eure Majestät bitte ich, für die mir namens des zu einer außerordentlichen Generalversammlung vereinigten Mittelschweizerischen Wirtschaftsvereins in Deutschland gewidmete freundliche Begrüßung meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen. Ich hoffe, daß die Mitglieder des Vereins in meiner Hauptstadt Mannheim angenehme Stunden verleben, und begleite ihre Verhandlungen mit den besten Wünschen.

Friedrich, Großherzog von Baden. Reichstagsabgeordneter v. Ditzgen gebot die Worte. Die freundlichen Begrüßungen der Vertreter der badischen Regierung, der Stadt Mannheim und der Handelskammer Mannheim und das von ihnen bekundete verbindliche Interesse für die Bestrebungen des Vereins fallen schwerer ins Gewicht, als eine vereinzelte unfreundliche Kritik in der Presse. Der Verein arbeitet lebhaft auf wirtschaftlichem Gebiet ohne Parteibindung und bezweckt eine immer engere wirtschaftliche Verbindung Deutschlands mit den Nachbarländern.

Dr. Wolf, Professor der Staatswissenschaften an der Universität Breslau, widmete seine Worte als Dankwort der Handels-

und Industriezeitung Mannheim. Ihre erhaltene, geradezu in amerikanischen Tempo erfolgte Entwicklung veranschaulichte er an einer Reihe statistischer Daten und Zahlen. Die Geschichte Mannheims und ihre Beziehungen zu hervorragenden Männern auf allen Gebieten des geistigen Lebens bewiesen, daß in ihr neben dem starken Sinn für die realen Güter des Lebens allzeit auch die idealen Güter der Kultur gepflegt worden seien, daß Mannheim sich also durchaus nicht einseitig entwickelt habe, und so sei die Entwicklung Mannheims hoffentlich vorbildlich für recht viele deutsche Städte.

Stadtrat Dr. Alt dankte namens der Stadt in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Oberbürgermeisters für die Wohlwollens zum Versammlungsort und für die begeisterte Schilderung der Vorgänge seiner Vaterstadt, die geeignet sei, die Mannheimer mit Stolz zu erfüllen. Bis zum letzten Bürger sei die Mannheimer Bevölkerung durchdrungen von der Überzeugung, daß diese gewaltige Blüte des hiesigen Handels- und Industrieplatzes nur möglich war auf der Grundlage unseres großen geistigen Deutschen Reiches. Andererseits aber sei das Erwerbleben der Stadt durch tausend Fäden verknüpft mit dem Ausland. Die Mannheimer Bevölkerung bringe daher dem Mittelschweizerischen Wirtschaftsverein volles Verständnis und große Sympathie entgegen. Besonders sei zu begrüßen, daß der Verein kühnweise nur Schritt für Schritt vorwärts schreite und zunächst Fühlung sucht und gefunden habe in denjenigen Völkern, die uns auch in idealer Beziehung zunächst stehen, mit Österreich und Ungarn. Die Stadt Mannheim wünsche dem Verein daher aufs herzlichste kräftiges Gelingen und Gedeihen.

Die Generalversammlung hat einen in allen Teilen würdigen und schönen Verlauf genommen und auf die hiesigen Teilnehmer den allergünstigsten Eindruck gemacht. Man darf sich deshalb wohl an der Hoffnung hingeben, daß dem Verein noch recht viele Mannheimer Bürger, die seinen Bestrebungen verständnisvolles Interesse entgegenbringen, beitreten. Bei der Geschäftsstelle Berlin W. 57, Kurfürststraße 166, sind alle Druckfachen zu erhalten und ist alles Nähere zu erfahren.

Der Großherzog im Mandat der 29. Division, Geyern wohnte der Großherzog in Begleitung des kommandierenden Generals des 14. Armeekorps im Oberfeld der Mannweier der 29. Division bei, nachdem er am Sonntag schon zu den Übungen der 82. und 84. Brigade in der Gegend von Sterng und Koppeln erschienen war.

In den Ruhestand versetzt wurden der Vorstand der Bahninspektion I in Offenburg, Raurat Leo Hof, der Vorstand der Bahninspektion in Billingen, Raurat Wilhelm Harms und der Ressor Jakob Burghard bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen.

Verstet wurden in gleicher Eigenschaft die Professoren Alfred Friedmann am Gymnasium in Lörrach an jenes in Lauterbach, Peter Wegoldt am Realprogymnasium in Rodach an die Realschule in Wiesloch, Friedrich Stachel am Realprogymnasium in Baden an das Gymnasium in Lauterbach, Fritz und Karl Wendling an der Realschule in Wiesloch an das Realprogymnasium in Rodach.

Einen großen Zugang hat das Gillingen Lehrerseminar zu verzeichnen. Unter den 141 Kandidaten, die sich zur gegenwärtig stattfindenden Aufnahmeprüfung gemeldet haben, sind auch viele Abiturienten von hiesigen Mittelschulen.

Ernannt wurde der Vorstand des Realprogymnasiums Rodach Kurt Richter zum Professor am Gymnasium in Lörrach, der Professor an der Oberschule in Rodach Dr. Wilhelm Kirck zum Vorstand der Realschule in Espingen und Lehrmittellant Oskar W. Land von Emdingen zum Professor am Realprogymnasium in Baden.

Zur letzten natl. Wählerversammlung in Ludwigsbafen. Herr Albert Schmidt, der 1. Vorsitzende der Ortsgruppe Ludwigsbafen des Deutschen Handlungsgewerkschaftsbundes ersucht uns, nachdrücklich verwaltungsabhängig feststellen zu lassen, daß er als letzter Debattierender in der am Montag Abend im „Pfälzer Hof“ stattgefundenen Wählerversammlung als Vorsitzender der Ortsgruppe in der Versammlung die Mitteilung des Herrn Reicholt, daß in den Reihen der Deutschen Handlungsgewerkschaften für die Kandidatur Winder agitiert worden sei, als unwahr erklärt, mit dem Zusatz, daß Herr Reicholt den Wahlscheitern für seine Behauptung erst noch zu erörtern habe. In Uebereinstimmung mit dem Bescheid des Abends, Herrn Reicholtagabgeordneten Justizrat Dr. Jund, stellte Herr Schmidt bogigen an Hand von Beispielen ausdrücklich fest, daß gerade der Deutschen Handlungsgewerkschaften Verband die Sozialdemokratie von jeder auf das Scherste bekämpfte.

Die Geschäfte haben am Montag ihr Ende erreicht. Die Geschäfte werden bei den Gerichten nun wieder in vollem Ansaue aufgenommen.

Manöverunfall. Bei dem Gefechte am Freitag der Regimenter 109 und 110, des Art.-Regts. Nr. 14 und 2 Schwadronen der Hofwäcker Jäger zu Pferd, in der Nähe von Gerolshausen, stürzte ein Jäger von der dritten Eskadron während einer Attacke. Das Pferd erlitt einen Wulst und krepierte auf der Stelle. Der Reiter erlitt keinen Schaden. „So was ist nicht schlimm“, erklärte der Reitermann nach dem Unfall, „wir finden uns immer zurecht, auch in den schwierigsten Lagen und Fällen.“

Von Tag zu Tag.

Erstochen. Saarbrücken, 14. Sept. Der Witt Lambert des „Wolfs Hauses“ wurde vor seiner Haustür von einem betrunkenen Gelegenheitsarbeiter, den er wegen ungebührlichen Betragens aus dem Lokal gewiesen hatte, erstochen.

Verhaftet wegen Zerschüdelung eines Leichnams. Leipzig, 15. Sept. In Anknüpfung wurde durch Beamte der Leipziger Kriminalpolizei der Tischler Robert Lohmann, Chemiker der in Untersuchungshaft befindlichen Frau Lohmann, erneut verhaftet. Die Verhaftungsgründe, daß Lohmann an der Zerschüdelung und Beiseitigung des Leichnams des Diemichmännchen Emma Heyne beteiligt war, haben sich neuerdings hart verbildet.

Wom Juge überfahren. Heilbronn, 15. Sept. Bei Uffholtz ist gestern vormittag der 14-jährige Knabe Löffler aus Heilbronn von dem Zug nach Oehringen überfahren worden. Er war in letzter Zeit bei Arbeiten am Weinsberger Tunnel beschäftigt und vorgestern Abend von Uffholtz auf dem Weis nach Hause gegangen, wo ihn der Zug erfaßt hat.

Ausland. Nürnberg, 15. Sept. In den Viktorienwerken Akt.-Ges. sind sämtliche Arbeiter, ausgenommen die im Rotenbau beschäftigten, wegen Lohnhöherungen in den Ausstand getreten.

Während des Gottesdienstes erstochen. Gaildorf, 15. September. Sonntag vormittag hat sich während des Gottesdienstes ein von hier gebürtiger Kaufmann aus unbekanntem Motiven erschossen.

Ein Scheusal in Venediggestalt. Wilhelmshorst (Ostf. Koblenz), 14. Sept. Ein recht roher Chemiker Meier der etwa 80 Jahre alte Bauer K. in dem benachbarten Eisenhausen zu sein. Er hat dieser Tage seine Ehefrau mitsamt einem Wermochseln im Stalle mit Kautschuk und mittels eines starken Bederrimens geschlagen, was sich die Frau so sehr zu Herzen nahm, daß sie mit dem Riemen auf den Speicher elkte und sich dort erhängte. Der Mann ahnte nichts Gutes und

folgte der Frau alsbald nach, betrat sie auch noch rechtzeitig auf ihrer gefährlichen Lage, schlug aber dann mit dem Bederrimen so lange auf sie los, bis sie bewusstlos wurde. Nachher wurde sie ins Bett getragen. Die wohlverdiente Strafe für diese unmensliche Behandlung wird wohl nicht ausbleiben.

Eigenartiger Tod. Hamburg, 15. Sept. Der Kaufmann Tüxen schälte mit einem dolchartigen Messer einen Apfel; als ihm das Messer entglitt, hing er es mit den Ästen auf und schälte ruhig den Apfel weiter, ohne zu bemerken, daß er sich durch die Spitze des Messers die Schlagader eines Unterarmes verletzt hatte. Erst die große Blutlose am Boden belehrte ihn über die Gefahr, in der er sich befand; bevor noch ärztliche Hilfe eintreffen konnte, verschied er infolge des Blutverlustes.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Ostfriesland, 16. Sept. Der hiesige Reichsrichter Vöhr wurde in der letzten Gemeinderatsitzung wegen Vertretung im Amte plötzlich seines Dienstes enthoben. Das Bezirksamt Schwesingen hat die Angelegenheit bereits in Händen.

Wiesbaden, 16. Sept. Die 38. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, welche vom 16. bis 19. hier selbst stattfand, wurde heute früh unter großer Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands, im Paulinuskloster von dem Vorsitzenden, Prof. Dr. Schottelius-Freiburg i. Br. im Namen des Regierungspräsidenten eröffnet. Der General-Sekretär des Vereins eröffnete den Jahresbericht, nach welchem der Verein 1700 Mitglieder zählt. Auf Vorschlag des Vorstandes wird Geheimrat Oberbaurat Baummeister zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Es folgt ein Referat v. Esmarck-Göttingen über die städtischen Gesundheitsämter.

Frankfurt, 16. Sept. (Priv.-Tel.) Heute nachmittag erschoss sich der 24-jährige Sattler und Tapezier Adam Beder in einer Wirtshaus am Paulsplatz.

Hannover, 16. Sept. Aus Anlaß der 50-jährigen Jubelfeier der Kaiser Eisenhütte, rüstete der Verwaltungsrat 100 000 Mark für Wohlfahrtszwecke. Weitere 100 000 Mark für das Kreiskrankenhaus in Peine.

Berlin, 15. Sept. Wegen der in Antwerpen an Bord des Dampfers „Bürgermeister“ vorgekommenen Ausschreitungen von Angehörigen der deutschen Schutztruppe wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Berlin, 15. Sept. Staatssekretär Dernburg übernahm heute die Leitung des Reichskolonialamts wieder.

Berlin, 16. Sept. Reichskanzler Fürst Bülow ist hier eingetroffen.

Berlin, 16. Sept. Durch das heute Vormittag aus dem Westen aufsteigende Unwetter mit starkem Winde und schwerem Regen wurde die vor dem Kaiserpaar geplante Befahrung des Militärluftschiffes sowohl, als auch des Parabelballons verhindert. Der Parabelballon erlitt bekanntlich einen Unfall, auch das Militärluftschiff mußte um 9 1/2 Uhr umkehren und landete um 11 Uhr ohne Schwierigkeiten.

Anfall des Parabelballons.

Berlin, 16. Sept. Der auf der Fahrt nach Döberitz begriffene Parabelballon manövierte 1/2 Uhr vormittags über Salensee. Er wurde durch einen Windstoß erzittert, so daß er zum Sinken gebracht. Er liegt jetzt auf dem Dache einer Villa der Frankfurterstraße. Der Militärballon, der über Potsdam fuhr, konnte wegen eines Sturmes nicht landen und fuhr um 10 Uhr nach Berlin zurück.

Berlin, 16. Sept. Der Parabelballon sollte heute nach dem Darnstedter Feld fahren, um dort dem Kaiser vorgeführt zu werden. Der Ballon fuhr mit einer Geschwindigkeit von 15 Meter gegen einen Wind von 10-12 Meter Stärke. In der Nähe des Bahnhofes Grunewald brach die linke Stabilisierungsfläche und stieß ein großes Loch in den Ballon hinein, jedoch das Gas entwich. Der Ballon klappte infolgedessen zusammen und fiel auf das Dach der Villa, teils auf Räume dieser Villa, Trabenerstraße 28. Die Besatzung der Gondel, welche aus Major Parveval, Hauptmann Köhler, Ingenieur Kiefer und einem Kochjungen bestand, blieb wohlbehalten. Der Ballon wurde gegen 12 Uhr von Mannschaften des Luftschiffers-Bataillons fortgeschafft.

Marokko. Paris, 16. Sept. Die von den Morgenblättern veröffentlichten Pressstimmen über die französisch-spanische Note hinterlassen den Eindruck, daß die Note eine sehr glückliche Politik verfolge. Ungünstig lauten nur die Urteile der traditionell deutsch-feindlichen Blätter.

San Sebastian, 16. Sept. Der Minister des Aeußern erhielt bereits mehrere Antworten auf die französisch-spanische Marokko-Note. Mehrere Regierungen gaben ihre Zustimmung zu erkennen. Andere, besonders die deutsche Regierung, teilte mit, sie werde die Note prüfen.

Washington, 16. Sept. Amerika beobachtet eine abwartende Haltung in der Marokkofrage. Ein allgemeiner Notenaustrausch der Signatarmächte wird nicht notwendig erachtet, um eine prompte Verständigung bezüglich ihrer Haltung zu den Vorstellungen Frankreichs und Spaniens zu erzielen. Amerikas Interessen in Marokko seien eher passiv und philantropisch. Amerika werde die Lösung der Frage nicht durch eine obstruktive Taktik aufhalten.

Sandstürmungen in St. Petersburg. Petersburg, 15. Sept. Die Geheimpolizei nach gestern umfangreiche Sandstürmungen in allen Stadtteilen vor. Sie fand dabei 5 Bomben und große Mengen von Dynamit. Ungefähr 100 Personen, vorwiegend besseren Ständen angehörig, darunter ein Polizeibeamter, wurden verhaftet. Mit Bezirkskomitees der Sozialrevolutionären Partei und die Zentralbureau des russischen Eisenbahnarbeiter-Verbandes wurden aufgehoben.

Die Cholera. Petersburg, 16. Sept. Die Stadt Sanitätsamt wurde für Choleragefährlich, die Gouvernements Boronisch, Riem, Orel, Tscheljabinsk, die Stadt Nikolajew, das Terekgebiet, die Wolga von Twer bis Rybinsk und die Ladogakanäle für Choleragefährlich erklärt.

Eine verheerende Feuersbrunst. Konstantinopel, 16. Sept. In der Stambuler Gasse Jabi-Aule wurden gestern durch eine Feuersbrunst 100 Häuser zerstört.

Volkswirtschaft.

Ueber die Verhältnisse in der Pfalz

Nach dem Urtheile des Landwirtschaftlichen Kreisamtschusses der Pfalz bis Ende August eine klare Uebersicht noch nicht möglich, da die Nachrichten aus den verschiedenen Bezirken sehr verschieden lauten, je nachdem die Ernte mehr oder weniger durch ungünstige Witterung gelitten hat.

Victoria Falls Power Company.

Zu dem gestern gestellten Antrag auf Zulassung von 400.000 3proz. Hypothekendarlehen der Victoria Falls Power Company zum Handel an der Berliner Börse wird und geschrieben: Die Victoria Falls Power Company wurde im Herbst 1906 ins Leben gerufen, um eine einheitliche und großartige Verfolgung der Mineralindustrie mit elektrischer Energie durchzuführen.

Das Bestreben der neuen Gesellschaft ging von vornherein dahin, alle Interessen zur einheitlichen Durchführung der großen Aufgabe zusammenzuführen. So gelang es in erster Linie, eine Anzahl von Mineralgruppen für das Unternehmen zu gewinnen, wodurch den neu zu errichtenden Kraftzentralen von vornherein entsprechende Aufträge auf Kraftlieferung gesichert wurden.

250.000 wird am 18. Sept. zum Preise von 98,55 Prozent zur Zeichnung angesetzt.

Lenne-Elektrizitäts- und Industriewerke A.-G. in Verdohl. In der gestrigen ordentlichen Hauptversammlung wurde der Abschluß für 1907/08 genehmigt und der Verwaltung Entlassung erteilt.

Terrainaktiengesellschaft am Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin in Berlin. In der Generalversammlung, in der ein Aktienkapital von 250.000 M. vertreten war, wurde beschloffen, keine Dividende zur Verteilung zu bringen.

Die staatliche Kreditanstalt des Herzogtums Oldenburg fordert zur Subskription am 21. Sept. 1908 auf 3 Millionen Mark 4 1/2proz. Schuldverschreibungen auf.

Germania Transportversicherungs-Gesellschaft. Da: erforderliche Betrag für die Wiederaufnahme des Kontrahes ist von den betreffenden Gläubigern aufgebracht worden.

Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika. In der gestrigen ordentlichen Hauptversammlung ist noch nachzutragen, daß den Vertretern der Blätter der Jurist nicht gewährt und auch der Geschäftsbericht nicht ausgehändigt wurde.

Telegraphische Handelsberichte (siehe 6. Seite).

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 16. Sept. (Fonds Börse.) Die lebhafteste Geschäftstätigkeit hat merklich nachgelassen, umso mehr auch von seiten der auswärtigen Börse jede Anregung fehlte. Der schwache Verlauf der Remporter Börse und die bereits gestern angeführten Gründe der schwachen Tendenz an ihrer Börse waren maßgebend.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table with columns for destination (Amsterdam, London, etc.) and exchange rates.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table listing various German government securities and their prices.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial companies like Borsig, Siemens, and others.

Bergwerks-Aktien

Table listing shares of mining companies like Bochumer Bergbau, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing shares of transport companies like Deutsche Reichsbahn, etc.

Banque, Prioritäts-Obligationen.

Table listing bank shares and priority obligations.

Bank- und Versicherung-Aktien.

Table listing bank and insurance shares.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Kreditkassen.

Table listing credit institutions in Frankfurt.

Rahnbörse.

Table listing exchange rates for various locations.

Mannheimer Effektenbörse vom 16. September.

(Offizieller Bericht)

Kursen.

Table listing stock prices in Mannheim.

Transport u. Versicherung.

Table listing transport and insurance shares.

Industrie.

Table listing industrial shares.

Banken.

Table listing bank shares.

Staatspapiere.

Table listing government securities.

Währungen.

Table listing exchange rates for various currencies.

Waren.

Table listing commodity prices.

Obligationen.

Table of bonds and obligations with columns for 'Pfandbriefe', 'Industrie-Obligation', and various interest rates and terms.

Die Börse verkehrte heute wieder in äußerst stiller Haltung. Besondere Veränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 16. Sept. (Fondsbörse.) An der heutigen Börse herrschte lebendige Diskussion auf Zeitungsmitteilungen über die angelegte, durch die Reichsfinanzreform in Aussicht genommene, sehr empfindliche Gas- und Elektrizitätssteuer. Der ungünstige Verlauf der gestrigen Vorkortbörse, der Preisrückgang bei der Submission der belgischen Staatsbahn, ferner die Schätzung der Dividende für Phönix auf 11 pSt. veranlassten durchweg Abgaben, die teilweise bedeutende Kursrückgänge zur Folge hatten.

Table of stock prices for various companies and sectors, including Reichsanstalt, Deutsche Bank, and others.

Table of exchange rates for various locations like W. Berlin, Paris, and London.

Pariser Börse.

Table of stock prices for the Paris market, including various bonds and shares.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock prices for the London market, including various financial instruments.

Berliner Produktenbörse.

Table of commodity prices for wheat, rye, and other grains, including prices in Berlin and Budapest.

Die Börse verkehrte heute wieder in äußerst stiller Haltung. Besondere Veränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Telegraphische Handelsberichte.

Photographische Gesellschaft Steglitz. Die aus Mitgliederkreisen kommende Ankündigung, daß die Aktionäre auch für das laufende Geschäftsjahr keine Dividende erhalten werden, hat einen neuen starken Kursrückgang der Aktien zur Folge gehabt.

Konstanz, 15. Sept. Die heutige außerordentliche General-Versammlung der Holzverleihungs-Akt.-Ges. in Konstanz war nicht beschlußfähig, da nur 4474 Aktien vertreten waren, die statutenmäßige Zweidrittelmehrheit aber 4778 beträgt.

München, 16. Sept. Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern hat zu dem Projekt einer Elektrizitätssteuer lt. „Preß. Ztg.“ folgenden Beschluß gefaßt: Die Handels- und Gewerbekammer verkennt keineswegs die dringende Notwendigkeit der Erhebung neuer Steuerquellen für das Reich im Interesse einer geordneten, die Schuldenlast umfassenden Finanzwirtschaft.

Breisnotierungen der Börsekommission des Vereins von Holzinteressenten Süddeutschlands für die Holzbörsen vom 11. Sept. 1908 in Straßburg i.G.

Table of wood prices for various types of timber and wood products, including prices for different grades and quantities.

Landesproduktionsbörse Stuttgart. Börsebericht vom 14. September 1908.

Auch in der abgelaufenen Woche war die Bitterung über den Rückgang der Holzpreise im Vordergrund. Die Umsätze auf dem Weltmarkt waren wiederum belangreich und die Preise haben sich weiterhin etwas gehoben.

Nachfrage bei belangreichem Angebot und unüberänderter Preisen. Aus unserer heutige gut besuchte Börse verzeichnet wiederum namhafte Umsätze, namentlich in einheimischer Ware. In kleineren Quantitäten wurde nur inländische Roggen angeboten.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1037

Table of insurance and financial services provided by Marx & Goldschmidt, including fire, life, and marine insurance.

Amerikanische Schiffsfahrts-Telegramme.

New-York, 11. Septbr. (Drahtbericht der Hamburg-Amerika Linie.) Der Post-Dampfer Kaiserin Augusta Victoria ist am 11. Septbr. abends 8 Uhr, wohlbehalten in New-York angekommen.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldbaum; für Kunst, Belletristik u. Vermischtes: J. V. Dr. Fritz Goldbaum; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;



Lindenfels Hotel Odenwald. Perle des Odenwalds. Panorama M. 1.50 bis 5.—. Bes. A. Vogel.

Aus dem Großherzogtum.

Bforheim, 14. Sept. Ueber den tödlichen Unglücksfall auf der Jagd, der den 15jährigen Freiherrn v. Wöler ereilte, geht dem 'Wozch. Anz.' folgende ausführliche Meldung zu: Aus Königshaus kommt die Nachricht von einem sehr bedauerlichen Unglück, das einen Verwandten des dortigen Schlossbesizers Freiherrn von St. André betraf und ein junges, hoffnungsvolles Menschenleben jäh vernichtete. Bei dem Schlossherrn weilte als Gast der 15jährige Jüngling des Karlsruher Gymnasiums Freiherr Karl von Wöler, der Sohn einer altangehören habsbischen Familie und Neffe des Schlossherrn. Gestern nachmittag ging er nun in Gesellschaft des Freiherrn und zweier Jagdgäste auf die Hünerjagd. Man war auf freiem Feld, hatte nur geringen Abstand von einander u. der Schlossherr hatte seinen Reffen fest stets in den Augen. Der junge Wöler lauerte im Laufe der Jagd auch auf einen Kanarienvogel und hielt sich in einem Gebüsch unterhalb eines Weins versteckt. Um zum Schuß zu kommen, kroch er den Weins herauf. Jetzt fiel plötzlich ein Schuß, und als der 20 Schritte entfernte Jagdgäste sich umblühte, sah er, daß d. Wöler gefallen war. Der Jagdgäste sprang sofort hinzu, allein er sah nur noch einen Sterbenden. Der unglückliche junge Mann war von seinem eigenen Gewehr getroffen worden. Offenbar hatte er das Doppelgewehr, dessen einer Schrotlauf noch geladen war, beim Hinansteigen mit der Hand nachgezogen, entgleiten lassen und die Waffe war beim Herunterfallen infolge Streifens an einem Zweig oder einer Erberhöhung losgegangen. Das Gewehr lag unterhalb des Toten. Der Schrotlauf war aus nächster Nähe von hinten in die rechte Rückenfläche neben der Wirbelsäule eingedrungen und hatte dort explosive gewirkt. Lunge und Leber waren zerstört, jedoch der Tod sofort erfolgen mußte. Es blieb nur übrig, die Leiche des beklagten jungen Mannes ins Schloss zu bringen. Der Verstorbene, der einem gar nicht vorzunehmenden oder zu verbüßenden Unfall zum Opfer fiel, ist der Sohn des verstorbenen Majors von Wöler. Ihn betrauern u. a. außer seiner Mutter auch noch drei Geschwister, zwei Schwestern und ein Bruder.

Konstanz, 14. Sept. Bei der heute früh vom Bürgerausschuß vorgenommenen Stadtratswahl wurden Herr Max Buh mit 77 Stimmen und Herr Kaufmann Jos. Sauer mit 43 Stimmen zu Stadträten gewählt. Aufgestellt waren von den vereinigten Parteien Herr Buh und Herr Prof. Weyerich. In letzter Stunde wurde noch Herr Sauter vorgeschlagen, der denn auch als Sieger aus der Wahlurne hervorging. Herr Professor Weyerich erhielt nur 20 Stimmen.

Sport.

* Mannheimer Fußballgesellschaft 1896. Die gestrigen Treffen auf dem Sportplatz des Vereins bei den Brauereien brachten den schwarz-roten Farben wiederum zwei Siege. Die Karlsruher Alemannia, welche der 1. Mannschaft gegenüberstand, trat komplett an und erwies sich in ihrer Aufstellung als tüchtiger Gegner. 1896 hatte im letzten Augenblick Erfolg einstellen müssen, so daß die bewährte Stürmerreihe eine Veränderung erfahren mußte. Karlsruhe führt bis zur Pause 1:0, konnte es jedoch in der zweiten Hälfte zu einem weiteren Erfolg nicht mehr bringen. Dagegen erzielten die Einheimischen nach der Pause 2 Tore und brängten gegen Schluß überlegen, so daß der famose Alemannia-Torwächter sein ganzes Können einsetzen mußte. Junor spielte die zweite Mannschaft 1896 gegen die erste 1. des F.C. Badenheim und konnte gleichfalls mit 5:1 die Oberhand behalten.

* Fußball. Mannheimer Fußballklub 1908. Lindenhof gegen Alemannia-Ludwigsbafen 2:12 gewonnen. * Mannheimer F.C. Viktoria 1897. Am vergangenen Sonntag trat der F.C. Viktoria wieder gut ab. Die erste Mannschaft gewann gegen Fußballverein Frankfurt mit 4:3, wobei die 3 Tore Selbsttore der Viktoria sind. Außerdem spielten 4 Ergebnisse in der Mannschaft. Die zweite Mannschaft spielte in Heidelberg gegen die dortige Viktoria mit 3:0, während die dritte Mannschaft gegen die zweite des gleichen Vereins mit 15:0 siegen konnte. Ferner konnte die Vereinsstaffette aus den Herren De Hoff, Böring, Kallner und Müller bestehend, bei den olympischen Spielen der Heidelberger-Neuenheimer Fußballvereinigung die Staffette im glänzenden Stil gegen 4 Konkurrenten gewinnen (16 Meter Vorsprung). Herr Rich. Kallner siegte bei dieser Veranstaltung im 200 Meterlauf bei scharfer Konkurrenz.

* Briestauben-Derby. Die Reitervereingung unterbaldischer Briestaubenvereine hat am nächsten Sonntag, den 20. ds. einen ihrer interessantesten Wettflüge und zwar den Derbyflug mit diesjährigen Tauben ab Rüssel Km. 25. Aufstiege. Das Beste vom Besten wird jeder Liebhaber von seiner diesjährigen Jagd zum friedlichen Wettkampf auf Tour sehen. An Barpreisen kommen M. 200 zur Verteilung. Die zurückbleibenden Tauben werden in den Lokalen der einzelnen Vereine zur Verächtigung ausgefressen.

* Graf Zeppelin als Schwimmer. Wie im Leben einiger anderer großer Männer so Lord Byron, Franklin, Bismarck u. a. m. hat auch beim Grafen Zeppelin das Schwimmen mehrfach eine bedeutende Rolle gespielt. Schon in früher Jugend war er ein tüchtiger Schwimmer und Segler und mit dem gleichen Wagemut durchsegelt er jetzt sogar die Lüfte, ohne doch deshalb dem feuchten Elemente untreu geworden zu sein.

Seine große Schwimmfähigkeit hat er im Kriege 1806 thätig bewährt, als er in der Schlacht bei Alshausen schwimmend eine wichtige Nachricht über den Main brachte und dadurch das Schicksal der gesamten württembergischen Division entschied, wofür er vom König von Württemberg durch Verleihung des Kreuzes des Militärverdienstordens belohnt wurde. Es wird allgemein interessieren, Näheres über diese schwimmerische Heldentat zu erfahren, die weniger bekannt, doch zweifellos ebenso mutig und wichtig ist wie sein Reiterstückchen 1870. Auf eine diesbezügliche Anfrage traf an das Rezolozische Archiv Heidelberg (Walter Rang) nach Verfluß zweier Tage bereits im Auftrage Sr. Exzellenz folgendes Antwortschreiben vom Freiherrn von Gemmingen aus Friedrichshafen ein: „Es handelte sich an dem fraglichen Tage des Jahres 1806 darum, die Verbindung zwischen der Württembergischen und der auf dem linken Rheinufer befindlichen Hessischen Division herzustellen. Die Brücken bei Alshausen und Stockstadt waren vom Feinde besetzt. Graf Zeppelin hatte den Auftrag, die Verbindung herzustellen, übernommen. Nach anstrengendem Ritt in großer Hitze der die Kräfte seines Pferdes völlig erschöpft hatte, mußte er ohne dieses in voller Uniform mit Boden, auf den halben Oberarm reichenden Stiefeln und schwerem Säbel den Strom durchschwimmen. Etwa auf halbem Weg verließen ihn die Kräfte. Er mußte sich auf den Grund sinken lassen, von dem er sich aber wieder abstoßen konnte, um an der Oberfläche Luft einzunehmen. Nach mehrmaliger Wiederholung dieses Manövers gelang es dem Grafen schließlich, dem Ufer so nahe zu kommen, daß er, noch im Wasser stehend, sich erholen konnte. Das Zurückschwimmen nach erfülltem Auftrage bot keine Schwierigkeiten mehr. Das Schwimmen hat Graf Zeppelin im 6. Lebensjahre erlernt, so daß er bereits im Alter von 6 1/2 Jahren beim Einbrechen in das Eis sich durch Schwimmen das Leben retten konnte. Auch heute noch ist Seine Exzellenz ein tüchtiger Schwimmer, der erst, wenn die niedrige Wassertemperatur im Spätherbst dies gebietet, seine täglichen, mindestens halbstündigen Schwimmpartien aufgibt.“ Mit vorzüglicher Hochachtung Ihre ergebenster (ges.) Frhr. von Gemmingen. Die hochwichtige Bedeutung der Schwimmkunst für den Grastfall im Kriege hat sich bei der erlöchten Selbständigkeit des einzelnen Soldaten in der heutigen Kriegsführung noch gesteigert und in Erkenntnis dieses Umstandes haben die deutschen Schwimmvereine bereits begonnen, sich auch auf dem Gebiete des militärischen Schwimmunterrichts im Eifernehmen mit der Heeresleitung in vaterländischer Mitarbeit erfolgreich zu betätigen. Daneben schreitet auch der Schulschwimmunterricht stets erheblich fort, um allmählich die alte deutsche Schwimmkunst wieder in ihre Rechte einzusetzen. Mg.

Der Wohlgeschmack der Puddings, Milchspeisen, Kakaos, Flammeris, Schlaglinsen, Cremes, Kuchen, eingemachten Früchte wird erhöht durch Dr. Oetker's Vanillin-Zucker. 1 Stck 10 Pfg. 3 Stck 25 Pfg.

Sanatorium Hirsau bei Calw. Württ. Schwarzw. Tel.-Amt Calw Nr. 39. f. Nervenleidende, innere Kranke, Zuckerkranken u. a. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt zu Diensten. Zwei Ärzte. Bes. u. leitender Arzt: Dr. med. Carl Römer.

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei.

Carl Müller Nachf. R 3, 10 Telephon 1611. Filiale R 6, 6 gegründet 1882. 25 Zentner lebend frische Seefische. Feinsten Cabliau 20 Pfg. Feinsten Seelachs 20 Pfg. Fste. kleine Schellfische 12 Pfg. Fste. grosse Schellfische 20 Pfg. Angel-Schellfische 35 Pfg. Rotzungen 35 Pfg. Rotzungen, ganz grosse 50 Pfg. Schollen, grosse 25 Pfg. Heilbutt 58 Pfg. Tafelhecht 30 Pfg. Neue Rollmöpse 7 Pfg. Neue Bismarckheringe 7 Pfg. Neue Holl. Vollheringe 5 Pfg. Feinste Sardinen 150 Pfg. Frische Bodensee-Blaufelchen. Zusendung frei ins Haus geliefert.

MITTELMEER-SEEREISEN mit den großen, vorzüglich eingerichteten Reichspostdampfern der Deutschen Ost-Afrika-Linie. Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel, Ägypten sowie über Italien nach den Kanarischen Inseln wende man sich an Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus. Vertreter für Passagen in Mannheim: Gundlach & Bärenklau Nachf., Bahnhofplatz 7.

Persil das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Woll seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, erklären manche Hausfrauen, daß Persil der Wäsche schadet, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls! Alleinhige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf auch der weltbekanntesten Henkels Bleich-Soda.

Ich führe nur reelle Ware. Man hüte sich vor wertlosen Neuheiten! Springmann's Drogerie P 1, 4. Breitestr. P 1, 4. BILTBANKET GARANTIRT. Größte Auswahl in Schwämme für alle Zwecke.

Todes-Anzeige. Heute früh 6 Uhr wurde plötzlich und unerwartet im 59. Lebensjahr unser lieber Gatte, Vater, Grossvater und Bruder, Herr Franz Agricola Fabrikant Mitglied des Kreis Ausschusses des Kreises Mannheim in ein besseres Jenseits abberufen. Ladenburg, den 16. September 1908. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Auguste Agricola u. Familie. Die Beerdigung findet Freitag vormittag 11 Uhr vom Trauerhause aus statt. Condolenz-Besuche dankend verboten.

Bekanntmachung. Am Donnerstag den 17. ds. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr versteigern wir in der Herren-Hausung hier einen fetten Rinderfarnen. Redarhausen, 12. Sept. 1908. bei Ladenburg. 87538 Bürgermeisteramt Kaumann.

Gogh. Weiß. Schinken rot und gefoch. Thür. Hausmacher Leber- u. Rotwurst. Zungen- u. Zerkelwurst. Stuttgarter Schinkenwürste. Schinkenwürst. Frankfurter Bratwürste in bekannter bester Qualität. J. Knab jetzt zwischon Q 1 und Q 2. Telephon 299. 64845

Unterriecht. Violin-Unterricht. Ich bin ein Mitglied des Hoftheater-Orchesters (Straßen), nach bewährter Methode gegen mäßiges Honorar. Offert. unter Nr. 28494 an die Exped. d. Bl.

Vermischtes. Theaterplatz. Speisesh. 6. Reihe, 1. Stuhl, links für das lauwende Theaterstück abzug. 103. Rheinstr. 4. II. 28492

Schönes Nebenzimmer mit Klavier zu vergeben. Restaurant 'Hohenzollern' Raiferring 40. 64848

Ankauf. Gebr. Kuh- oder Pferdefruppen zu kaufen gesucht. 28499 Michael Welterwüther, Räteballestraße 232.

Verkauf. Cigarren-Geschäft. Gutgehend, erst mit billiger General-Verkauf, frankfurter-leiblich zu verkaufen unter güt. Bedingungen. 28497 Refl. unter A. B. C. 100 post. Mannheim abgeben.

Ein Eisschrank. Regal, Teilmilch- und Glanzlichter billig zu verkaufen. 64836 K 2, 17 (Baden).

Stellen finden. Tüchtiger junger Mann selbständiger Arbeiter, auf die-gegr. Anwaltsbüro am per sofort oder später gesucht. Vorbeurteilung nicht unbedingt erforderlich. Off. unt. Nr. 28495 a. d. Exped.

Stellen suchen. Mannverleiher Frau (württembergischer) tüchtig im Haushalt, sowie in offener Beschäftigung Stelle als Haushälterin in gut lüftung. Haushalt (mit Kinder u. ausgedehnter). Offerten unter Nr. 28485 an die Exped. d. Bl.

Mietgesuche. Wohnung-Gesuch. 3 Zimmer u. Zubehör in gut. gebau. Lage. Offert. mit Preisangabe unt. Nr. 28497 an die Exped.

Läden. Ladenheim großer Laden, sehr gut. gelegen, mit 12 Zimmern, Delikat.-Geschäft oder Café in bester Lage (Mannheimerstr.) nebst Wohnung sofort präsent zu vermieten. Näheres 28500 Bögel, Friedrichstraße 44. 9. Et., von 12-2 Uhr.

Keller. Ein Schloßkeller sofort zu vermieten. 28489 Röhren A 1, 2, 3. Etad.

Wohnungen. K 2, 13 Gaupenzimmer zu verm. 28490 L 2, 3 2. Etad. 3 Zimmer, per 1. Okt. 1. u. 2. 64849 Jungbühlstr. 22, 2. Etad. 4 Zimmer, Küche mit Speisekammer, per 1. Okt. zu verm. 28492

Möbl. Zimmer. C 7, 6 1 Zimm. eleg. möbl. im an best. Herrn per 1. Oktober zu verm. 28492 L 12, 15, 1 Etad. schön möbl. 1 Wohn- und Schlafzimm. sofort zu vermieten. 28506 R 1, 14a 2 Zimm. mit Pension zu verm. 64836

